

## »Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern!«

Karl Marx (1818-1883), 11. Feuerbach-These

### Dialektik - Idealismus - Materialismus - Feuerbach

Marx stellt sich von Beginn seines Wirkens an in die politischen und ökonomischen Konflikte seiner Zeit. Er hat den Anspruch, eine umfassende philosophische Theorie zu formulieren, die den historisch-gesellschaftlichen Entwicklungsgang nicht nur auf bestimmte Grundgesetzmäßigkeiten zurückführen möchte; Marx begreift sein Konzept auch als Aufforderung und Anleitung zum Eingreifen in diesen Prozess (*»Aufhebung der Philosophie durch ihre Verwirklichung«*). Dabei geht er zunächst von der dialektischen Weltauffassung Hegels<sup>1</sup> aus: ihr Grundgedanke ist, dass die Welt keinen Komplex fertiger und abgeschlossener Dinge darstellt; es gibt nichts Endgültiges und nichts Absolutes. Es gibt nur den ununterbrochenen *Prozess des Werdens und Vergehens*. Aber dieser Prozess verläuft nicht linear oder kreisförmig. Denn die Entwicklung wiederholt sich nicht; vielmehr erklimmt sie immer neue Stufen, geht *»sozusagen in der Spirale vor sich«* (W.I. Lenin<sup>2</sup>), und führt praktisch zum *Fortschritt*. Auslösendes Moment der Weiterentwicklung sind bestimmte innere Widersprüche, der Zusammenprall unterschiedlicher Kräfte und Tendenzen, die innerhalb der Grenzen einer gegebenen Erscheinung - oder innerhalb der Gesellschaft! - wirksam werden und aufeinanderprallen (*»Negation der Negation«*; *»These«* trifft auf *»Antithese«*, daraus resultiert die *»Synthese«*). Hinzu treten als beschleunigende oder hemmende Faktoren die Zufälligkeiten der Geschichte, etwa das Wirken bestimmter Persönlichkeiten.

Aus alledem ergibt sich das Bild eines dynamischen Bewegungsprozesses. Soweit der Hegel'sche Begriff der **Dialektik**<sup>1</sup>, den Marx übernimmt, um ihn auf sein materialistisch orientiertes Weltbild zu wenden.

Für Hegel war die reale Welt (= Umwelt) nur als Imagination menschlicher Phantasie und Denkanstrengungen vorstellbar, also als *»ideales«* Konstrukt (**Idealismus**). *»Bei mir [Marx] ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.«*<sup>3</sup> Das bedeutet: Nicht unser Denken bestimmt die Wahrnehmung der Realität; vielmehr bestimmt die Realität unser Denken (**Materialismus**; Lenin: *»Das materielle Sein bestimmt das gesellschaftliche Bewusstsein.«*).

Hegel sah hinter der gedachten Welt einen wohlthätigen *»Weltgeist«* (*»Gott«*) walten, der sich im historischen Entwicklungsgang, der ja eine ständige Aufwärtsentwicklung darstellt, selbst verwirklicht.

Daran mochte Marx nicht glauben. Wie vor ihm schon **Ludwig Feuerbach**<sup>4</sup>, tat er die Vorstellung Hegels, die Welt müsse von einem absoluten Geist her verstanden werden, als ungerechtfertigten *»Mystizismus«* ab, dessen Bezugspunkt außerhalb der faktischen Welt liege. Es komme folglich, so Marx, darauf an, die Philosophie *»wieder vom Kopf auf die Füße zu stellen«*.

Gesellschaftliche Theorien, die vorherrschenden politischen und Glaubensvorstellungen, das Rechtssystem sowie Kunst und Philosophie sind nach Auffassung Marx' nur *»der ideologische Überbau«*, ein gedankliches Spiegelbild, der bestehenden materiellen Verhältnisse. Wollte man die Lebens- und Denkweise der Menschen ergründen, so müsse man nur die materiellen Grundlagen ihres Zusammenlebens analysieren.

### Produktionsweise - Produktivkräfte - Produktionsverhältnisse - Krisen - Historischer Materialismus - Selbstentfremdung

Aber, worin genau besteht für Marx die materielle Basis der Gesellschaft? Als bestimmenden Faktor und Triebfeder der Veränderung benennt er die **Produktionsweise** der materiellen Güter. Denn diese steht ja keinen Augenblick lang still: technische Erfindungen und die Erschließung neuer Ressourcen verändern fortwährend den Charakter der **Produktivkräfte** und damit mittelfristig auch den gesellschaftlichen Rahmen ihrer Organisation, die **Produktionsverhältnisse**. Geschieht das nicht, so wird der Produktionsprozess gestört. Es kommt zu **Krisen** und zwanghaften (revolutionären!) Formen der Anpassung.

<sup>1</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831), *Phänomenologie des Geistes* (1806).

<sup>2</sup> W.I. Lenin, *Karl Marx. Eine Einführung*, Berlin 1946<sup>3</sup>. Zur Person des Autors siehe Arbeitsblatt *Lenin: Über Theorie und Praxis der revolutionären Partei*.

<sup>3</sup> K. Marx, *Der historische Materialismus*, in: S. Landshut, J.P. Maver (Hrsg.), *Die Frühschriften*, Leipzig 1932.

<sup>4</sup> Ludwig Feuerbach (1804-1872), *Das Wesen des Christentums* (1840).

## Grundzüge der Marx'schen Theorie

Die ökonomisch bedingte Gesellschaftsentwicklung bestimmt für Marx den Verlauf der gesamten Menschheitsgeschichte (**Historischer Materialismus**), sie kennzeichnet den Übergang von der Ur- zur antiken Sklavenhaltergesellschaft ebenso wie deren Ablösung durch das Feudalwesen und dessen Überwindung durch die kapitalistische Gesellschaftsform im Maschinenzeitalter. Immer zog die Weiterentwicklung der Produktivkräfte eine Veränderung der gesellschaftspolitischen Strukturen nach sich.

Unverändert über alle diese Perioden hinweg blieben und bleiben nur der Tauschcharakter des Warenhandels und das »*antagonistische*« [gegensätzliche] Grundverhältnis zwischen den Produzenten, den Eigentümern der Produktionsmittel, und denen, die davon abhängig waren und sind, sei es, dass sie - wie im Feudalismus - direkt an den Produzenten, ihren Grundherren, gebunden waren oder - merkmaltypisch für die industrielle Produktionsform - nur den Warenwert ihrer Arbeitskraft einsetzen können. Mit steigendem Mechanisierungsgrad verliert der Arbeiter zudem die innere Beziehung zu seinem Produkt, büßt er an Identifikation ein, *entfremdet* sich von der Arbeit und der eigenen Persönlichkeit (**Selbstentfremdung**); die »*menschliche Bestimmung und Würde der Arbeit*« kommen zusehends abhanden. Letztlich steigert dies die Unzufriedenheit der Arbeiter mit den Produktionsverhältnissen, aber andererseits auch ihre revolutionäre Aktionsbereitschaft.

### Klassen - Ausbeutung - Mehrwert - Profit - Vergesellschaftung - Absterben des Staates - Sozialismus - Kommunismus

Das Verhältnis der »*Klassen*«, der *Kapitalisten* und *Proletarier*<sup>5</sup>, zueinander ist durch Abhängigkeit und Ausbeutung gekennzeichnet. Der Arbeiter schafft mit seiner Arbeit nämlich mehr an Werten, als er an Lohn ausgezahlt erhält; sein Arbeitsentgelt deckt lediglich das, was zum Erhalt seiner Arbeitskraft nötig ist. Der von ihm produzierte **Mehrwert** fließt dem Kapitalisten als **Profit** zu.

Doch sind in dieser Produktionsform bereits die Bedingungen für ihre Überwindung angelegt. Anzeichen für die wachsenden Widersprüche zwischen Produktions- und Eigentumsverhältnissen erkannte der Wirtschaftsjournalist Karl Marx in den zyklischen Krisen der kapitalistischen Wirtschaft. Indem diese die Arbeitermassen in gewaltigen Großunternehmen zusammenfasst, verleiht sie dem Produktionsprozess gesellschaftlichen Charakter. Der Widerspruch zwischen Produktivkräften und den auf Privateigentum beruhenden Produktionsmitteln kann letztlich nur durch deren Vergesellschaftung aufgelöst werden (»*Expropriation der Expropriateure*« [Enteignung der Enteigner]). Mit dem Eigentumsübergang, für Marx das Ergebnis eines gesetzmäßigen revolutionären Umschlags, der aus der Krise des Kapitalismus selbst resultiert (*Akkumulation* [Konzentration] des Kapitals durch Konkurrenz - Verelendung der Massen durch Zunahme der Arbeitslosigkeit - soziale Revolution), sind zugleich die früheren Klassengegensätze aufgehoben und dauerhaft überwunden. Der Staat, die Bürokratie und sein Unterdrückungsapparat, »sterben« allmählich ab; in dieser Phase des »**Sozialismus**« werden bereits die Konturen einer völlig neuen, »*wirklich menschlichen*«, weil klassenlosen Gesellschaft (**Kommunismus**) erkennbar - jedenfalls für Marx!

*Wer nichts weiß,  
muss alles glauben!*

Marie von Ebner-Eschenbach



### Unterrichtsreihe:

Industrialisierung – Soziale Frage  
Ökonomie – politische Theorie – Arbeiterbewegung  
Russische Revolution (1917)



<sup>5</sup> Proletarier (lat. proles - Nachkommenschaft), der/die (Pl.) = diejenigen, die keinerlei materiellen Besitz, sondern nur ihre Arbeitskraft (und ihre Kinder) haben.